



## **Juliane Feldner und Rainer König Von den Babyboomern bis zur Generation Z<sup>1</sup>**

Statistisch gesehen kommen die deutschen Babyboomer 2022 ins Rentenalter. Die Zeit drängt, um sich die unterschiedlichen zeitkulturellen Erfahrungswelten der Generationen vor Augen zu führen, die im betrieblichen Alltag noch zusammenarbeiten.

### **Was ist eine Generation?**

In der Soziologie versteht man unter einer Generation die Gesamtheit von Menschen ungefähr gleicher Altersstufe mit ähnlicher sozialer Orientierung und einer Lebensauffassung, die ihre Wurzeln in den prägenden Jahren einer Person hat. Als prägende Jahre werden dabei die Jahre zwischen dem 11. und 15. Lebensjahr genannt, also die Zeit zwischen Kindheit und „Verkopftheit“. Man nimmt hier erstmals bestimmte soziale Umwelteinflüsse in der Politik und Kultur wahr, die für einen selbst und ein Kollektiv Gleichaltriger maßgeblich sind. Als verbindendes Glied in den prägenden Jahren einer Generation besitzen diese Erfahrungen mehr Relevanz als die exakte Bestimmung der Geburtsjahre. „Wenn also bestimmte soziale Rahmenbedingungen zur Ausprägung von übereinstimmenden Merkmalen, Werten und Verhaltenspräferenzen einer Menschengruppe ungefähr gleichen Alters führen, dann ist es genau das, was eine Generation ausmacht“<sup>2</sup> Wichtig ist, dass die Kennzeichen von Lebensphasen (Jugend, Alter etc.) nicht mit den Eigenschaften von Menschen übereinstimmen.

### **Die Generationen im Überblick**

In den meisten Unternehmen und Verwaltungen wird der betriebliche Alltag heute von vorwiegend vier Generationen bestimmt: Den sog. Babyboomern sowie den Vertretern der Generationen X, Y und – zum Teil zumindest - Z:  
Als Babyboomer werden die geburtenstarken Jahrgänge nach dem Zweiten Weltkrieg bezeichnet. Der Ausdruck „Generation X“ geht auf ein gleichnamiges Buch des Kanadiers D. Coupland zurück, in dem er 1991 das Lebensgefühl einer Generation beschrieb, die man in Deutschland später auch gerne als „Generation Golf“ bezeichnete, weil sie just in den Jahren das Licht der Welt erblickte, als VW seinen Golf präsentierte (das war übrigens im Jahr 1974)<sup>3</sup>.

---

<sup>1</sup> Vgl. Martina Mangelsdorf: Von Babyboomer bis Generation Z – Der richtige Umgang mit unterschiedlichen Generationen im Unternehmen.

<sup>2</sup> Mangelsdorf p127

<sup>3</sup> *Generation Golf* ist der Titel eines im Jahre 2000 erschienenen Buches von Florian Illies, das die aus seiner Sicht typischen Merkmale derjenigen Generation skizziert, die in den späten 1970er und 1980er-Jahren in der Bundesrepublik aufgewachsen ist.

## Übersicht

<i>Generationen in Deutschland</i>	<i>Geburtsjahre</i>	<i>Altersgruppen (Stand 2015)</i>	<i>Prägende Jahre</i>	<i>Entscheidende Werte</i>	<i>Prägende Erfahrungen</i>
Traditionalisten ca. 13,7 Mio.	1922-1945	70-91 J.	1933-1960	Konformität, Respekt vor Autorität, Fleiß, Disziplin, Gehorsam	Pessimismus, Krieg, Mangel, Not, Wiederaufbau
Babyboomer ca. 20,7 Mio.	1946-1964	51-69 J.	1957-1979	Freiheit, Rebellion, Selbstverwirklichung, Wettbewerb	Optimismus, Wirtschaftswunder, steigender Wohlstand, Stabilität, Aufstieg, Bildungsmöglichkeiten, erste Krisen, Popmusik/Hollywood-Film, junge Mode
Generation X ca. 17,8 Mio.	1965-1979	36-50 J.	1976-1994	Zukunfts-Skepsis, Karriere, Individualismus	Krise, Tschernobyl, Öko- und Frauen-Bewegung, AKW-Bewegung, PC, wenig Zeit mit Eltern, MTV, kulturelle Vielfalt, Pop-Musik, junge Mode
Generation Y ca. 14,8 Mio.	1980-1995	20-25 J.	1991-2010	Spaß, arbeiten um zu leben und sich zu verwirklichen. Sofortige Bedürfnisbefriedigung, Suche nach emotionaler Befriedigung, Weltverbesserung, Renaissance konservativer Werte: Treue, Familie, Fleiß, Karriere	Erderwärmung, Terror, multimediale Präsenz, Handy, Internet, Verwöhnung und Aufmerksamkeit durch Eltern: sie werden als Kinder unterhalten, beschützt, gefördert, sie haben zu Hause das Sagen
Generation Z ca. 14,7 Mio.	1996-?	19 J. und jünger	2007-?	Gleichstellung, Vielfalt, Globalisierung sind normal, Beruf, Familie und Gesundheit sind tragende Säulen ihres Wertgefühls, Renaissance konservativer Werte geht weiter	Auch sie werden als Kinder unterhalten, beschützt, gefördert, sie haben zu Hause das Sagen TV als streamen, soziale Netzwerke, man wird Top Model oder You-Tube-Star statt Tierärztin oder Lokführer, Medienabhängigkeit, Markenkonsum

Schauen wir uns die in den Betrieben und Verwaltungen heute dominanten Generationen einmal etwas detaillierter an. Welche sozialen Erfahrungen waren für sie besonders prägend?

## **Babyboomer**

Bei den sog. Babyboomern ist zunächst festzuhalten, dass sie zumeist in eher traditionellen Familien erzogen wurden. Von ihnen wurde also Konformität, Respekt vor Autoritäten und Altruismus sowie Fleiß, Disziplin und Gehorsam gefordert. Das Wirtschaftswunder, dessen Aufbau sich ihre Eltern zuschrieben, sowie die Bildungspolitik der 60er und 70er Jahre eröffneten den Babyboomern ungeahnte Möglichkeiten. Sie stürmten in Scharen in die weiterführenden Schulen und Universitäten. Und auf dem Arbeitsmarkt verfolgten sie dann – nachdem sie in den 60ern ihre revolutionären Flegeljahre abgelegt hatten - hohe Karriereziele.

In ihren traditionellen Elternhäusern existierte zumeist eine klare Rollenteilung zwischen Mann und Frau: Er war für die Arbeit, sie fürs Heim zuständig, in dem sie zumeist mehrere Kinder großzog. Geschwister mussten im Haushalt anpacken. Mit der Volljährigkeit zogen die Kinder aus dem Haus und gründeten eigene Familien. Die eigenen Eltern konnten die Babyboomer dann nur noch bedingt oder gar nicht unterstützen.

Was die Wirtschaft anbelangt, wuchsen Babyboomer in einer Zeit scheinbar grenzenlosen Wachstums auf. Wirtschaftliche Krisen gehörten offenbar der Vergangenheit an. So gab es in Deutschland ab Mitte der 50er Jahre bis zum Beginn der 70er Wachstumsraten beim BSP von über 5%, eine Arbeitslosenrate von unter bzw. knapp 1 Prozent - also Vollbeschäftigung – und kontinuierliche Lohnsteigerungen, die sich in einem rapide wachsenden Lebensstandard niederschlugen: das Fernsehen eroberte die Wohnstuben und die Reise nach Italien den Sommerurlaub. Eine kleine Delle erhielt dieses sog. Wirtschaftswunder nur in den Jahren 1966-1967.

Kulturell war das die Zeit, in der neben Italo-Western Hollywoodfilme wie „Doktor Schiwago“ und „Lawrence von Arabien“, aber auch die deutschen Edgar-Wallace- und Karl-May-Filme die Kinos füllten. Ab Mitte der 60er krepelte dann der junge deutsche Film zunächst mit den Gebrüdern Schamoni, Volker Schlöndorff und Alexander Kluge und dann ein paar Jahre später mit Wim Wenders, Rainer Werner Fassbinder und Werner Herzog die Filmkunst nicht nur in Deutschland um. Derweil faszinierten die Kennedys die Welt, die James Bond dauernd rettete. Ach ja, die Briten: sie beherrschten mit Cliff Richard, Petula Clark, den Beatles, Stones, Kinks, Who, Hollies, Emerson Lake and Palmer sowie Pink Floyd die Musikszene so deutlich, wie Hollywood den Film. Da konnten auch die US-Beach Boys, Mamas & Papas und sogar Bob Dylan nichts dran ändern. Und wieder zwei Britinnen – nämlich Emma Peel und Mary Quant - erschufen ein neues Frauenbild. Und – natürlich - swinging London dominierte den Modemarkt. Zumindest bis 1967. Dann kamen aus Kalifornien die Hippies, aus Londons Abbey Road das Beatles-Album St. Pepper und 1969 dann Woodstock. Danach war sowieso alles anders. Ach ja: den Beatclub gab es auch noch und 1967 wurde das deutsche Fernsehen auf seinen zwei plus einem Kanal farbig.

In Deutschland beherrschten Schlager-Größen wie Rex Gildo, Gitta Lind, Manuela und Peggy March die Hitparaden und Heinz Rühmann, Lilo Pulver, Lex Barker und Pierre Brice den Film. 1963 sorgte der Schweden-Film „Das Schweigen“ von Ingmar Bergman für wurmhafte Empörung. 1966 startete mit dem staatlich geförderten Aufklärungsfilm „Helga“ samt Pille und Oswald Kolle die sog. sexuelle Revolution. Ihr schloss sich dann 1968 die Studentenbewegung an, von der damals wirklich viele glaubten, sie würde die Welt verändern. Vielleicht hat sie es auch. Denn weder die Öko-Bewegung der Grünen noch die

Frauenbewegung wären ohne die Studenten der 68er denkbar. Ihre Stars Rudi Dutschke und Daniel Cohn-Bendit waren damals so populär wie heute Popstars. Mit Neil Armstrong betrat dann 1969 der erste Mensch den Mond und mit Willy Brandt ein Bundeskanzler die politische Bühne in Bonn, der allen Ernstes mehr Demokratie wagen wollte.

Andererseits wurden in den 60ern auch Grenzen der Freiheit, des Friedens und des Wachstums deutlich: die Berliner Mauer wurde 1961 gebaut, in der Kubakrise stand die Welt 1962 am Rande des Atomkrieges und die Morde an den Kennedys 1963 und 1968 erschütterten den Planeten vollends. Es war auch die Zeit des Kalten Krieges mit einer atomaren Bedrohung, die über allem schwebte. Und mit dem Vietnam-Krieg kamen die Grauen des Krieges erstmals live und in Farbe auf die heimatischen TV-Bildschirme. Nicht zufällig entzündeten sich deshalb die Studentenproteste weltweit vor allem an diesem Krieg. Und grauenvoll war auch, was die sog. Manson-Family 1969 anrichtete. Mit ihren Verbrechen, die wahnhaft von den Beatles, Beach Boys und Hippies inspiriert waren, endeten schlagartig die Love-and-Peace-Jahre. Irgendwie ahnte man das Grauen schon bei Roman Polanski's Film Rosemaries Baby, der 1968 herauskam.

Technisch beherrschten die IBM-Großrechner die Firmen. Das Auto wurde zum Statussymbol und der VW-Käfer zum bekanntesten deutschen Exportartikel – natürlich neben oder nach Elke Sommer, Romy Schneider, Gert Fröbe und Klaus Kinski.

Die Arbeitswelt wechselte sich von einem relativ homogenen, patriarchalen Umfeld zu einer von mehr Diversität geprägten Umgebung: Frauen und Gastarbeiter kamen dazu. Die Babyboomer lernten, früh hart zu arbeiten und sich durchzusetzen. Nur wer sich im Wettbewerb behauptete, hatte eine Chance auf die angestrebte Karriere.

Das waren die 60er Jahre. Die 70er begannen so, wie die 60er endeten. Im weiteren Verlauf stellten sie aber fast alles in Frage, was die 60er auszeichneten. Rückblickend werden sie auch als Jahrzehnt der großen Krisen und Verunsicherungen bezeichnet. Das begann mit dem Ende der Beatles 1970. Dann zerstörte ein Palästinenser-Attentat die heile Welt der Olympischen Spiele in München 1972. 1973 wurde das Bretton-Woods-Abkommen fester, an den Dollar gekoppelter Wechselkurse aufgegeben, sodann kam es zur ersten Ölkrise und 1974 dann zur großen ökonomischen Krise, die vor allem Europa bis zum Ende der 80er fest im Griff behalten sollte. Allein zwischen 1973 und 1974 sprang die Arbeitslosenrate in Westdeutschland von 1,5 auf sagenhafte 4,5%. Der Traum vom Wirtschaftswunder ohne Arbeitslosigkeit war zu Ende. Das brachte ein jähes Erwachen. Die Angst ging wieder um und diese Angst war sehr viel größer und realistischer als die vor den Terroraktionen der Baader-Meinhof-Gruppe. Und dass eine alternative Szene gegen Umweltzerstörung und Atomkraft demonstrierte, wirkte auch nicht gerade beruhigend. Beruhigend und schön dagegen war, dass der deutsche Fußball das Jahrzehnt dominierte: 1970 ein Jahrhundertspiel gegen Italien, 1974 Weltmeister und 1976 Europameister. Ach ja: 1975 wurde der Vietnamkrieg beendet, auch das positiv, obgleich das für die USA eine bittere und traumatische Niederlage war.

Musikalisch folgte in diesem Jahrzehnt auf die Beatles und die Stones ABBA – womit eigentlich alles zum musikalischen Niveau der 70er gesagt ist – auch wenn damals David Bowie seine kreativsten Jahre in Berlin verbrachte. Im Kino allerdings tat sich Bemerkenswertes: Polanski drehte sein Meisterwerk „Chinatown“ (1974) und ein gewisser Francis Ford Coppola schuf mit dem Paten I. und II. die erfolgreichsten Filme des siebten Jahrzehnts. Stanley Kubrick legte cineastische Meilensteine mit „2001 – Odyssee im Weltraum“ (1968) und „Uhrwerk Orange“ (1971) und produzierte mit „Barry Lyndon“ (1974) den mit Abstand schönsten Flop der Kinogeschichte. Bob Fosse erfand mit dem wunderbaren „Cabaret“ das Film-Musical neu. Wim Wenders, Werner Herzog und Volker Schlöndorff setzten den innovativen Siegeszug des jungen deutschen Films fort. Im deutschen Fernsehen war ein Ekel namens Alfred Tetzlaff ein echter Straßenfeger und der Tatort „Reifezeugnis“ (1977) mit der blutjungen Nastassja Kinski war der mit Abstand schönste Fernsehfilm des Jahrzehnts – weltweit!

Zugleich erfanden zu Beginn der 70er pfiffige US-Garagenunternehmer den Personalcomputer. Sie eröffneten ein neues Zeitalter und datierten damit den Beginn einer neuen Generation. Die bekanntesten von ihnen waren schon damals Legenden: Steve Jobs und Steve Wozniak, die 1976 Apple gründeten, sowie Bill Gates und Paul Allen, die ein Jahr zuvor Microsoft aufbauten.

Ach Ja: 1971 wurde im kanadischen Vancouver Greenpeace gegründet und 1974 kam der Golf auf die Straßen. VW stellte damit nicht nur eine völlig neue Auto-Klasse vor, die den PKW-Markt ähnlich revolutionierte wie die Micro- und Personalcomputer den der EDV. Zugleich schufen sie auch ein Auto, das der folgenden Generation zumindest in Deutschland ihren Namen gab: der Generation Golf.

### **Generation Golf oder X**

Sie verbrachte weniger Zeit mit den Eltern als irgendeine Generation vorher. Denn auch ihre Mütter arbeiteten nun. Sog. Schlüsselkinder traten häufiger auf und die Scheidungsrate stieg dramatisch.

Diese Generation, die man später auch als Null-Bock-Generation bezeichnete, verbrachte die Freizeit erstmals mit MTV, Computerspielen auf Commodore und Kassettenrecordern und Walkman. Es gab plötzlich mehr Fernseh-Kanäle, da private Anbieter ab Mitte der 80er den Öffentlich-Rechtlichen Konkurrenz machen durften. Und das taten sie mit einer bemerkenswerten Senkung des kulturellen Niveaus: Während das ZDF die Welt mit der Schwarzwaldklinik bereicherte, die ARD Serien wie Kir Royal, Großstadtrevier, Lindenstraße und Praxis Bülowbogen auflegte, irritierte RTL das Land mit der Tutti-Frutti-Show. Die hatte zwar niemand gesehen, aber jeder redete darüber. Wirklich nachhaltig und für die Sehgewohnheiten revolutionär waren aber nur zwei Formate: die Heimatserie von Edgar Reitz aus den Jahren 1981 und 1984 sowie vor allem die Schimanski-Tatortfolgen. Sie definierten den deutschen Fernsehkrimi wirklich neu und legten die Folie für alles, was nachher im deutschen Fernsehen mit Krimi zu tun hatte. Nicht zufällig sind alle erfolgreichen Tatortkommissare, die dann folgten, kleine Kopien vom großen Horst und ängstlichen Tanner. Schimanski stellte auch das wirkliche Kontrastprogramm zu Dallas, Denver-Clan und Miami Vice dar - den erfolgreichsten US-Serien dieses Jahrzehnts.

Im Kino gab es einen Siegeszug sehr erfolgreicher deutscher Filme: Allen voran Christiane F. – Wir Kinder vom Bahnhof Zoo von Ulrich Edel (produziert von Bernd Eichinger) und „Das Boot“ von Werner Petersen. Ansonsten waren die 80er die Jahre des Steven Spielberg, der mit dem „weißen Hai“, „ET“ und Indiana Jones die Kassen stürmte und so das populäre Hollywood-Kino neu erfand. Spielberg stand als Produzent auch hinter der genialen „Zurück-in-die-Zukunft“-Trilogie von Robert Zemeckis, der dann Anfang der 90er mit dem wunderbaren Forest Gump brillierte. Schließlich liefen auch sehr erfolgreiche Frauenfilme, die für das Lebensgefühl der damals jungen Damen wohl sehr wichtig waren: Allen voran „Dirty Dancing“ (1987) und am Ende des Jahrzehnts dann noch die herrliche Julia Roberts in „Pretty Woman“.

Auch musikalisch waren die 80er wieder richtig spannend: Die Neue Deutsche Welle eroberte mit Nena, Falco und dem Nonsenstrio Trio nun wirklich und tatsächlich die Welthitparaden. Die Scorpions taten das auch, obgleich sie mit der deutschen Welle nichts zu tun hatten. Bruce Springsteen, Michael Jackson, Prince, Madonna und Whitney starteten von Amerika aus ihre historisch wohl einmaligen Welt-Karrieren. Ansonsten dominierte nun wieder Britanniens Popmusik die Musikwelt – neben Bowie waren das Police mit Sting, Genesis mit Phil Collins und Peter Gabriel, Eurythmics mit Annie Lennox, Queen mit Freddy Mercury, Wep mit George Michael sowie Kim Wilde, Pet Shop Boys, Duran Duran, Dire Straits, Fleetwood Mac und Depeche Mode - um nur einige zu nennen.

An die Stelle des wirtschaftlichen und technischen Optimismus der 50er und 60er traten zunehmend Skepsis und Zukunftsängste.

Neben der Öl- und der ökonomischen Dauerkrise, von der schon weiter oben die Rede war, verunsicherte vor allem das Wettrüsten, das mit dem Nato-Doppelbeschluss der Reagan-Administration in den USA und dem Angriff der SU auf Afghanistan wieder forciert wurde. Große Technik-Katastrophen wie die Chemie-Unfälle im italienischen Seveso 1976 und im indischen Bhopal (ca. 3.000 bis 25.000 Opfer) zerstörten (eigenartigerweise primär in Deutschland) endgültig das Vertrauen in die Technik. Von besonderer Bedeutung war hier die Nuklearkatastrophe im ukrainischen AKW Tschernobyl. Aber schon vorher protestierten große Teile der Jugend gegen die Kernkraft. Die Bilder der AKW-Demonstrationen z.B. in Gorleben, Brokdorf, Kalkar und Wyhl haben sich ebenso tief ins kollektive Gedächtnis der Golf-Generation eingeschrieben wie knapp über 10 Jahre zuvor die Bilder aus Woodstock in das der Baby-Boomer.

Nicht zufällig wurde diese Generation immer skeptischer gegenüber den Versprechungen aus Wirtschaft, Technik, Wissenschaft und Politik. Die Partei der Grünen galt als der unbefleckte Hoffnungsträger und zog – zunächst konsequenterweise in Turnschuhen und Latzhosen - in die ersten Landesparlamente ein.

Trotz der Technikskepsis gehörte der Desktop PC mit Windows-Oberfläche und Computerspielen für diese Generationen bald ebenso zum Alltag wie ein gewisser Luxus: Individualisierung, Erlebnisorientierung und „Segmentierung der Gesellschaft in Lebenswelten“ nannten das die Soziologen dann. Karrierefrauen trugen Anzüge und Schulterpolster, liberale Atomkraftgegner ihren Atomkraft-Nein-Danke-Stick, die Punks eher Dreckiges, schicke Yuppies dagegen nur edle Designer-Klamotten und die Öko-Anhänger waren an ihrer Dr.-Scholl-Sandalen-Kordhose-Norweger-Pullover-Uniform zu erkennen. Die Gesellschaft erschien immer unübersichtlicher, wie das Jürgen Habermas damals formulierte. Heute würde man sagen, sie wurde bunter.

Es waren auch die Jahre, in denen das gemeinsame Europa um Großbritannien, Irland, Spanien, Portugal und Griechenland erweitert und dadurch ebenfalls noch unübersichtlicher wurde. Die Globalisierung der Finanzmärkte begann und Ronald Reagan und Margaret Thatcher postulierten den Rückzug des Staates aus der Wirtschaft. Sie läuteten damit auch das Ende des sicheren Wohlfahrtsstaates ein. Nun waren – nicht nur in den USA und Großbritannien - weder der Arbeitsplatz, noch die soziale Absicherung sicher. Das spürte man auch im Heimatland der Sozialen Marktwirtschaft. Hier regierte Helmut Kohl, dessen Arbeits- und Sozialminister Norbert Blüm zwar verkündete, die Rente sei sicher. Aber allein dass er das sagen musste, zeigte, wie verunsichert die Menschen dieses Jahrzehnts auch in Deutschland West waren.

Trotz all dieser Skepsis & Unsicherheit und irgendwie für alle in dieser Zeit überraschend: Am Ende der Erfahrungswelt der Generation X steht ein Ereignis, das in seiner positiven Symbolkraft alles andere überstrahlt: der Fall des sog. Eisernen Vorgangs und die Wiedervereinigung Deutschlands. Die Bilder von DDR-Menschen, die in die Prager Botschaft stürmen, um Mitternacht mit Trabis massenhaft nach Westberlin fahren und auf der Mauer feiern und tanzen, brannten sich sehr viel stärker in das kollektive Bewusstsein dieser Generation ein, als die Bilder von Brokdorf zu Beginn des großen Krisen-Jahrzehnts.

### **Generation Y**

Während die Generation X schon eher mutlos in die Zukunft blickte, fragte sich die Generation Y, ob sie überhaupt noch eine solche hatte. Erderwärmung, Umweltverschmutzung, Naturkatastrophen, Schulattentate, Krieg auf dem Balkan und fanatischer Terror sorgten in den 90ern und beginnenden 2000ern für eine zunehmende Beunruhigung.

„Nach dem Fall der Mauer trat der Klimawandel als Katastrophenszenario an die Stelle der atomaren Bedrohung des kalten Krieges.“ Wie dies Hans von Storch in seinem Buch „Die Klimafalle“ sehr schön formuliert.

Aber vielleicht hatten die Gefahrenpotentiale objektiv gar nicht zugenommen. So kommt der amerikanisch-kanadische Psychologe Steven Pinker in seiner groß angelegten Untersuchung „Gewalt: Eine neue Geschichte der Menschheit“ zu dem Schluss, dass die Gewalt gerade seit den 90ern weltweit immer weiter abnahm.

Aber ihre mediale Präsenz stieg rasant. In den 90ern waren das für die Y-er vor allem die Bilder aus dem Bürgerkrieg im Ex-Jugoslawien. Der war zudem geografisch sehr nahe und furchtbar brutal. Darüber hinaus löste er für das wiedervereinigte Deutschland die erste große Flüchtlingswelle und in der Folge eine Verschärfung des innenpolitischen Klimas aus. Es waren die Jahre, in denen die Kanzler Kohl und Schröder zunächst sehr hoch stiegen und dann sehr tief fielen, die Grünen einen Bundesaußenminister Fischer stellten, der Euro auf den Weg gebracht wurde und das wiedervereinigte Deutschland nach den euphorischen Anfangsjahren einen dramatischen ökonomischen Niedergang erlebte: Während alle anderen Länder sich offenbar dynamisch nach vorne entwickelten, schien das Land in der Mitte Europas sowohl technisch als auch ökonomisch an Boden zu verlieren. „the german“ Krankheit nannte man das und der rheinisch-deutsche, also der vorsichtige und sozial orientierte Kapitalismus galt als Auslaufmodell.

Kulturell dominierten weiter die Briten den Musikmarkt mit frischen neuen Gruppen wie Oasis, UB40, REM, Take That, Spice Girls und später Coldplay oder Sängern wie Elton John und dem unkaputtbaren Tom Jones. Anfang der 2000er eroberten dann die britischen Superdamen Buffy, Adele und Amy Winehouse die Charts. Amerika schickte weiter seine bewährten Altstars Madonna und Bruce Springsteen ins Rennen oder überraschte mit seltsamen Gruppen wie Aerosmith, Guns ´n Roses John Bon Jovie, Nirvana und Metallica. Zugleich demontierte es sein Mega-Idol Michael Jackson genüsslich.

Aus Deutschland kam – ja wer kam da eigentlich außer Supermodels wie Claudia Schiffer und Heidi Klum? und Eintagsfliegen wie Tic-Tac-Toe und Lucylectric fällt uns da nichts wirklich Relevantes ein. Das Wichtigste war vielleicht, dass Falco tödlich verunglückte und der Sender VIVA als deutsches Pendant zu MTV auftauchte. Mit quirligen Quasselstrippen wie Heike Makatsch und Stefan Raab prägte das Musik-TV nun endgültig den Alltag einer Jugend, die kurz zuvor von nervtötenden Teletubbies sozialisiert wurde.

Im Kino der 90er setzten US-Filme wie „Philadelphia“ und „Titanic“ ebenso neue Maßstäbe wie im Fernsehen die US-Krankenhausserie „Emergency Room“ mit George Clooney. Und was gab´s im deutschen Film? Da gab es ein paar junge Filme wie „Männer“ von Doris Dörrie oder „Männerpension“ von Detlev Buck oder „Der bewegte Mann“ von Sönke Wortmann. Ja, das neue deutsche Kino entdeckte den Mann und wurde komisch. Was aber dann irgendwann auch nur noch nervte.

Im Fernsehen liefen Serien der 80er weiter – wie Großstadtrevier und Praxis Bülowbogen. 1991 quittierte dann Götz Schimanski den Dienst und der Tatort viel in den Dämmerndes zunehmender Langeweile. Da war es schon viel unterhaltender, sich ab 1997 den aus der Rente reanimierten Schimanski in einer eigenen Serie anzuschauen. Thomas Gottschalk machte mit „Wetten, das ...“ weiter die mit Abstand beliebteste Unterhaltungssendung. Eigentlich belanglos, weil vom ZDF. Wäre da nicht der 04. November 1995 gewesen. An diesem Tag geschah Mythisches: Michael Jackson trat das erste und letzte Mal außerhalb der USA in einer Live-Fernsehsendung auf und präsentierte seinen „Earth Song“ in einer Art und Weise, die auch 20 Jahre danach in der furchtbaren You-Tube-Fassung des Auftritts noch immer Gänsehaut erzeugt. Der Earth Song war übrigens der einzige Nr.-1-Hit, den Jackson in Deutschland landen konnte: Fünf Wochen führte er damit die german Charts an. Tja und last but not least: Diese Generation erlebte Renaissance eines altbekannten, aber nun völlig neu definierten Medienformats: Der Fernsehserie. XXXXX

Zeitgleich erlebten die Y-er in den 90ern den Aufstieg des Internets und den Siegeszug des Handys. Allerdings war das erstere noch mit dem abenteuerlichen Rauschpfeifen diverser Modems und das letztere mit brikettgroßen Schwergewichten verbunden, das vor allem eine finnische Firma namens Nokia vertrieb.

Ach ja: 1990 wurde Deutschland unter dem Bundestrainer Franz Beckenbauer zum dritten Mal Fußballweltmeister und es begann das Jahrzehnt der Tennislegenden Steffi Graf und Boris Becker.

Vielleicht lag es an diesen doch eher hoffnungsvollen Dingen, dass die Generation Y trotz Klimawandel und Balkankrieg, den sie beide eh nur aus dem Fernsehen kannten, nicht in den Frust abdriftete. Frei nach dem Motto „Jetzt erst recht!“ wollte sie das Leben in vollen Zügen genießen. Der Nike-Slogan „Just do it!“ brachte das auf den Punkt. Die erste reine Spaß- und Erlebnis-Generation betrat die Bühne.



Entsprechend stellen und stellen die Y-er im Arbeitsleben hohe Erwartungen an Anerkennung und Mitbestimmung. Die meisten haben noch immer ein gutes und enges Verhältnis zu den Eltern und werden von ihnen finanziell und ideell unterstützt. Sie sind auch ihre Vorbilder für's Leben. Nicht selten sind Y-er deshalb verwirrt, wenn ihnen Vorgesetzte am Arbeitsplatz nicht die gleiche wohlmeinende Unterstützung und den gleichen Schutz und Rückhalt zuteil werden lassen, wie sie es zu Hause von ihren Helikopter-Eltern her kennen. Bei diesen Eltern wohnen sie auch noch sehr viel länger als dies bei früheren Generationen der Fall war – die männlichen Y-er oft bis weit in die 30er hinein. Es verwundert deshalb vielleicht auch nicht, dass die Soziologen der Shell-Studie bei dieser Generation zu Beginn der 2000er Jahre eine sog. konservative Wende feststellten: Werte wie Treue, Ordnung, Fleiß und Leistung waren wieder 'in'.

Bei ihren Eltern beobachteten sie, wie man Arbeit und Familienleben nicht wirklich perfekt miteinander vereinbart und Ehen oft daran scheiterten. Generation Y wollte und will dieses Opfer nicht bringen. Für sie ist Arbeit eine Form der Selbstverwirklichung und nur solange zweckmäßig, wie ein bestimmter Job ins aktuelle Lebensmodell passt.

War für die Generation X die Wiedervereinigung das entscheidende welthistorische Ereignis, so waren dies für die Y-er zwei: zum einen der 11. September 2001 mit den daraus folgenden Nahost-Kriegen der Bush-Administration; zum anderen der Finanzcrash im Herbst des Jahres 2008.

Parallel zu diesen Ereignissen erlebte diese Generation aber auch etwas Schönes: die Renaissance des deutschen Wirtschaftswunders. Während um Deutschland herum die Welt in Terror, Krieg und Wirtschaftskrisen auseinander zu brechen drohte, mauserte sich unsere Heimat zu einem Eiland des Wachstums, Wohlstands und Friedens. Nicht zufällig war Deutschland plötzlich das beliebteste Land weltweit. Eine völlig neue und ungewohnte Rolle.

Damit ragen wir aber schon in die wichtigsten Jahre der nächsten Generation hinein.

## **Generation Z**

Es ist noch schwer, sie von den Y-ern abzugrenzen. Denn wir stecken noch mitten in den prägenden Jahren dieser Generation. Es fehlt also der Abstand, die Geschehnisse zu reflektieren. Sicher aber scheint, dass es eine Generation Sorglos ist: Materiell fehlt es den meisten an nichts – „auch wenn in Deutschland immer mehr Kinder an der Armutsgrenze leben“<sup>4</sup>. Es ist auch die Generation Merkel, die in der deutschen Sonderblase relativer großer wirtschaftlicher und politischer Sicherheit aufwächst.

Global nimmt man jedoch eine Welt voller Konflikte, Finanzkrisen und Terrorismus wahr. Rückhalt und Sicherheit findet diese Generation in ihrer Ursprungsfamilie „die so vielfältig strukturiert sein kann wie kaum zuvor.“<sup>5</sup> Allerdings kümmern sich alle noch intensiver um den Nachwuchs – egal, ob dies die Helikoptereltern 2.0, die Erzieher oder die Lehrer sind. Kein Wunder also, dass die Generation Kronprinz sich daran gewöhnt hat, *permanent* umsorgt, geschützt und behütet zu werden. Woraus ein großes Bedürfnis nach Sicherheit und sorgenfreiem Leben entspringt.

---

<sup>4</sup> Vgl. ebd., p238

<sup>5</sup> Vgl. ebd., p243

Mann und Frau sind zwar gleichgestellt, so dass Mädchen die gleichen Berufe wie Jungen offenstehen. Aber die Unterschiede bleiben: die Prinzessin wird Germany's Next Top Model und der Prinz eher Systemprogrammierer - mindestens aber You-Tube-Rapper.

Die Z-ler sind zum einen extrem medien- und markenabhängig: die erste Generation, die eine Welt ohne soziale Netzwerke nie kennengelernt, das Handy zum semisakralen Alter Ego hochstilisiert und die Filme nur noch streamt – und zwar am liebsten in Serie. Andererseits ist sie auch sehr ernsthaft und – wie schon die Y-er - eher traditionell orientiert. Die Z-Generation kennt durchaus die Risiken der Smartphone- und Socialmediasucht und will Erfolg im Beruf, eine Familie und Gesundheit. Das zeigte nicht zuletzt die Mc Donalds Ausbildungsstudie von 2013. Demnach spielen zwar eigene Interessen, Spaß haben und sich selbst verwirklichen können eine wichtige Rolle. Aber auch Aspekte wie Beruf, Familie und Gesundheit sind tragende Säulen im Wertgefühl dieser Generation: 62% wollen einen Beruf, der sie erfüllt und Freude macht, 58% einen sicheren Arbeitsplatz und 43% Erfolg im Beruf haben. Aber der ist weder garantiert, noch von Dauer. Die Halbwertszeit von Stars sinkt – wer waren noch einmal Tokio Hotel und Lady Gaga? – und sicher ist für diese Generation nur der radikale Wandel, der auch ein Absturz sein kann: 2014 war Deutschland Fußballweltmeister, vier Jahre später spielte die gleiche Elf nur noch Provinzpossenfußball und schied in der WM-Vorrunde blamabel aus. Man kann es aber auch so ausdrücken: Auf Obama folgte Trump!